



Evangelisch-Lutherische Gemeinde Bozen

# GEMEINDEBRIEF

Comunità Evangelica Luterana di Bolzano

**März bis Mai 2021**



ich leuchte  
du leuchtest  
erleuchtet

## **Evangelisch-Luth. Gemeinde**

Col di Lana 10, 39100 Bozen

T. 0471 281293

Email: info@chiesa-evangelica.it

Bürozeiten: Mo-Mi-Fr 8.30-12.30

Di+Do 8.30-13.30 Uhr

### **Kirchenvorstand / Consiglio**

Caroline von Hohenbühel,

Kuratorin / curatrice

T. 345 0209834

Kathrin Kötz,

Vizekuratorin / vicecuratrice

Friedhelm Wemhöner,

Schatzmeister / tesoriere

Michael Jäger, Helga Lott

Annett Weissenburger,

Christiane Mühlhäusler,

Barbara Gödel, Miriam Weiß

### **Bankverbindungen / C. bancarie**

IBAN: IT 390604511602 000002

100000 BIC: CRBZIT2B002

Flüchtlingsarbeit vor Ort:

IBAN: IT 88F0808111601 000301

233513 BIC: RZSBIT21103

Herausgeber ist der Kirchenvorstand

Il Notiziario viene edito dal Consiglio

Redaktion /Redazione: Michael Jäger,

K. Kötz, N. Steiner, H. Lott, C. Pflug

Korrektur/ correzione: G. Rathjens

Druck / Stampa: Hausdruckerei / in proprio

Auflage /Tiratura: 1000 Stk./copie

Redaktionsschluss des nächsten Hefes,

das die Monate Juni-August umfasst, ist der 30. April 2021.

Bitte bis dahin alle Beiträge und Termine bekanntgeben.

## *Highlight*

Highlight nennen die Engländer einen ganz besonderen, speziellen Augenblick. Nun ja, Highlights gab es im gerade abgelaufenen Jahr wenige, 2020 schien vielmehr ein endlos langer, dunkler Tunnel, mit kurzen Unterbrechungen und einigen kurzen Lichtblicken, die das tiefe Schwarz, wenn nicht erhellt, so doch zumindest erträglich gemacht haben. Solidarität. Fantasie. Kreativität. Das Sich-Besinnen auf das Wesentliche. Das Sich-Wiederfinden. Das Erfinden neuer Wege der Kommunikation und der Begegnung. Das Erlernen der Sprache der Blicke... Freuen wir uns jetzt auf einen lichterfüllten Weg durch das Jahr 2021.

Kein Dauer-Highlight, sondern vielmehr das Licht der Wiederaufnahme der kleinen, lieb gewonnenen Gewohnheiten. Das Licht der nicht von Angst belasteten persönlichen Begegnung. Das Licht des gemeinsamen Singens. Das Licht des Unterrichts in der Klasse. Das Licht der Arbeit, Seite an Seite mit Kollegen. Das Licht der Freude am ganz normalen Leben. Das Licht eines Kino-, Konzert- oder Theaterbesuchs. Das Licht der spontanen Geste. Das Licht der wiedergewonnenen Freiheit. Passen wir auf, dass wir dieses Licht nicht durch Unbesonnenheit zum Flackern bringen oder dass wir uns so blenden lassen, dass wir es nicht mehr erkennen.

*Nicole Dominique Steiner*

*Liebe Leserinnen und Leser,*

nein, ich kann mich nicht beschweren. Auf vielen Wegstrecken hat mir schon die Sonne geschienen. Natürlich nicht immer nur gleißend hell - wer würde das auch vertragen? Die ein oder andere Wolke ließ es vorübergehend trübe und kälter werden, manchmal hielt sie sich auch hartnäckiger, als ich es mir gewünscht hätte, aber dass uns kein ununterbrochener Ritt auf einem Sonnenstrahl durchs Leben vergönnt sein würde, das haben wir alle wohl schon früh lernen und uns damit arrangieren müssen. Erleuchtete Wege können viele Lichtquellen haben, nicht zuletzt Gesichter. Die anderen zu beschreiben, fällt schwer, weil banal und klischeehaft klingen könnte, was alles andere als das ist. Das reicht von einem Moment des zur Ruhe-Kommen-Könnens bis zu einem Gipfelerlebnis, von der auf- oder untergehenden Sonne bis zu der, die auf der Piazza einem das Gesicht wärmt. Ein erhebender Gedanke, das Blättern in Erinnerungen, ein unter die Haut gehendes Kunsterlebnis, eine dürftig beschienene Buchseite, von der ein Glanz ausgeht, als wäre jeder noch so kleine Buchstabe ein ganzes Kraftwerk.

Und dann wieder alles wie ausgeknipst. Von einem Augenblick auf den anderen trübe und grau, oder gar schwarz vor Augen und im Herzen. Wenn die Vergangenheit nicht los lässt, die Zu-

kunft genommen wird, oder die Heimat fehlt, wenn die Familie zerbricht, oder ein Lebenstraum zerplatzt, als sei das alles, wem auch immer, nicht schützenswerter als das Gras auf dem Felde, das am Morgen blüht und sprosst und des Abends welkt und verdorrt. Selbst dem Gottessohn war im Garten Gethsemane die Seele bis an den Tod betrübt und er bat seine Jünger, ihn in diesem Moment nicht allein zu lassen. Bleibt hier und wacht mit mir. So bittet der Meister unseresgleichen, einfache Leute, seine Jünger, hauptsächlich Fischer von Beruf.

Wo geht es bitteschön nur zum erleuchtenden Weg? Jesus war zuvor auf dem Berg der Erleuchtung, Verklärung, was genauer mit Metamorphose zu übersetzen wäre. Wenn aber nun nicht nur Jesus verwandelt wurde, sondern weiterhin höchst selbst für mich und mir zuliebe die passende Form annehmen will, um mir in mancherlei Betrübniß an Leib und Seele beizustehen und es mir wieder Licht werden zu lassen? Das wäre eine wunderbar tröstliche Botschaft unseres Glaubens. Wir können das nur höchst individuell empfinden und weiter sagen, aber so wird es dann ja auch glaubwürdig. Gott lasse es uns immer wieder Licht werden.

*Ihr/Euer Pfarrer Michael Jäger*

## *Care lettrici, cari lettori,*

no, non mi posso lamentare. Per molti tratti del mio cammino ho visto splendere il sole. Naturalmente non sempre solo abbagliante e chiaro, in fondo chi riuscirebbe a sopportarlo? Una nuvola qua e là ha portato temporaneamente un po' di foschia e freddo, a volte anche più a lungo di quanto avrei desiderato; ma che non ci sia stato concesso di vivere la vita come una cavalcata ininterrotta su di un raggio di sole, lo abbiamo dovuto apprendere ben presto, imparando a barcamenarci. Un cammino illuminato può avere molte fonti di luce, prime tra tutte i visi. Riesce difficile descrivere gli altri, perché potrebbe apparire banale e stereotipato ciò che è tutt'altra cosa, e va da un momento in cui si può riprender fiato sino all'essere arrivati in cima; dal sole che sorge e che tramonta fino a quello che ci scalda il viso in piazza. Un pensiero che ci innalza, lo sfogliare tra i ricordi, una coinvolgente emozione artistica, la pagina fiocamente illuminata di un libro, dalla quale promana uno splendore come se ogni lettera, per quanto piccola, fosse un'intera sorgente d'energia.

Poi tutto di nuovo come spento. Da un momento all'altro fosco e grigio, se non addirittura nero davanti agli occhi e nel cuore. Quando il passato non molla la presa, il futuro viene sottratto o manca la patria, quando la famiglia si spezza o il sogno di una vita va in fumo come se

tutto ciò per qualcuno non fosse più degno di essere difeso dell'erba nel campo che al mattino germoglia e fiorisce, e alla sera appassisce e rinsecchisce. Anche il figlio di Dio nell'orto del Getsemane aveva l'anima crucciata a morte e pregò i suoi discepoli di non lasciarlo solo in quel momento. Restate qui e vegliate con me. Così il Maestro prega uomini come noi, gente semplice, suoi discepoli, in gran parte pescatori.

Ma qual'è mai la strada che porta al cammino illuminante? Gesù prima è stato sul monte dell'illuminazione, della trasfigurazione, che andrebbe più propriamente tradotta con "metamorfosi". Se ora però non solo Gesù si fosse trasformato, bensì volesse assumere in prima persona per me e per amor mio le spoglie adatte per poter stare al mio fianco nelle diverse afflizioni del corpo e dell'anima e ridarmi nuovamente la luce? Sarebbe una novella di sublime consolazione della nostra fede. La possiamo percepire solo in modo estremamente individuale e trasmetterla agli altri, però allora proprio in questo modo diventa anche credibile.

Voglia Iddio che la luce venga sempre a noi.

*Il Vostro Pastore Michael Jäger*

*Traduzione: Christian Zarske*



*Erwach o Licht des Gesanges*

Erwach' o Licht des Gesanges,  
 O Licht der Erinnerung!  
 Rings am Himmel ist banges  
 Gewölk der Trauer genug.

Es soll in meinem Herzen  
 Nicht auch noch finster sein.  
 Dazu in der Nacht hat man Kerzen,  
 Wenn aus ist Sonnenschein.

Den Schein der Sonn' ersetzen,  
 O Kerze, kannst du nicht;  
 Doch kann das Auge sich letzen  
 An keinem anderen Licht.

Ich zag' ums Herz, wie lang es  
 Ist ohne Freudenschwung;  
 Erwach' o Licht des Gesanges,  
 O Licht der Beseligung!

Wach', holden Überschwanges,  
 O Licht der Erinnerung,  
 Bis ich beschwichtigten Dranges  
 Schlaf' ein in Dämmerung!

*Friedrich Rückert*

Niemand zündet ein Licht an und setzt es in einen Winkel, auch nicht unter einen Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit, wer hineingeht, das Licht sehe.

*Lukas 11- Mt 5,15*

## Die Metapher des Lichts

Eine äußerst warme und heitere Stimme begrüßt mich am Telefon, wobei ich eigentlich nur anrief, um zu erklären, wie wir am besten über eine Internetplattform kommunizieren könnten. Viel zu kompliziert. WhatsApp hat der Künstler nicht, auch sonst fällt er aus der Norm. So bleiben wir am Telefon. Und ich tauche für eine halbe Stunde ein in die Welt des Sandro Porcu. Er ist der Künstler hinter der Installation, die über den Winter in der Erhardskirche Brixen zu sehen war und Teil des Kunstparcours „Via illuminativa“, was auch Titelthema dieses Heftes ist.

Sein Nachname verrät es schon, er stammt ursprünglich aus Italien. Geboren in Sizilien, übersiedelte die Familie nach Deutschland als er noch ein Kind war. Dort lebt er bis heute. Als es bei der Wiedervereinigung so viele in den Westen trieb, zog er in den Osten. Ihn reizte die Umbruchstimmung. Er erzählt mir von seinem Werdegang und weiteren Kunstwerken.

Ein gutes Arbeitsklima in Leipzig und ein Atelier unterhalb von Neo Rauch – International bekannter Maler, damals Hauptfigur der „Neuen Leipziger Schule“ – förderten sein künstlerisches Schaffen. *Ich konnte Neo alles fragen, was ich wissen wollte, wie einen Mentor.* Bei den damaligen Werkschauen konn-

te Sandro Porcu unter 150 Künstlern oft „den Vogel abschießen“. Auch so. Ganz ohne Studium. Er ist nicht Absolvent einer Kunsthochschule, sondern Autodidakt, vielmehr sagt er mir grade heraus, *„ich kann gar nicht malen“*, aber darum geht es ihm nicht. Er setzt seine Ideen um und verlässt sich auf seinen Instinkt. Selbstkritik und das Urteil einiger enger Freunde.

Kinetische Arbeiten, wie z. B. das Streichelbett, Federn wedeln horizontal sanft über die Matratze oder direkt auch originalgroße Menschabformungen verlangen viel Technik. Er kombiniert es gerne mit einem Touch Ironie, Witz oder einem Überraschungsmoment.

Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit der Kirche und Brixen?

*Hannes Egger, Kurator, Künstler und persönlicher Freund fragte mich, ob die Lumina Campana, die vorher schon in zwei Kirchen ausgestellt wurde, „dabei sein wolle“.* Ein aus einem Fenster wie eine Glocke schwingender Kronleuchter, von außen sichtbar, der das „Kommen und Gehen“ aufzeigt, fügt sich in die Umgebung ein und will sozusagen anlocken. Das Kunstwerk gab es nämlich schon, es entstand während eines Arbeitsaufenthalts in Pécs (Ungarn).



*„An einer Allee standen prachtvolle Kirchenbauten, gleichzeitig häuften sich damals schon die Kirchenaustritte. Ich hatte Lust diese wunderschönen Orte zu bespielen. Eine Brücke zwischen innen und außen zu kreieren“.*

Sagen wir, die Sichtbarmachung der Glocke, die ertönt, um die Menschen hereinzubitten.

Wäre es denkbar, dass die Brix'ner Kirche deine Installation fix übernehmen könnte?

*Der Kronleuchter ist sozusagen ein Prototyp. Ich wurde schon von einigen Kirchen gefragt, doch dazu müsste man ihn neu bauen. Stabiler und sicherer...*

Natürlich drängen sich neue Arbeiten in den Vordergrund.

*„Ich lebe seit längerem von einer kleinen Ameise“ - Ich stehe auf der Leitung - „Ja, es hat gedauert, bis ich einen Tierpräparator gefunden habe, der mir eine tote Ameise in die Pose des ‚Denkers‘ gesetzt hat.*

Ich staune. Die Abbildung der denkenden Ameise hatte ich auf der Homepage gesehen aber niemals geahnt, dass es sich um ein echtes Tierchen handelt.

Vielleicht bekommt man Lust, auf der homepage „[www.sandroporcu.com](http://www.sandroporcu.com)“ in seine Welt einzutauchen.

Südtirol könnte auch in Zukunft wieder einmal Spielort für eines seiner kommenden Projekte werden. Es geht darin um saubere Wäsche und eine Schlucht. Wünschen wir dem Künstler, dass es zustande kommt, dann wird es im wahrsten Sinne des Wortes ziemlich spannend.

*Caroline von Pflug*

## *Starke Frauen in der evangelisch-lutherischen Kirche – damals wie heute*

Der Beitrag von Barbara Gödel bei einer interreligiösen Veranstaltung des O.I.V.D. (Osservatorio interreligioso sulle violenze contro le donne ) am 7.2. in Trient.

Nella storia della mia chiesa una donna coraggiosa e forte è stata senz'altro Katharina von Bora (1499-1552). Figlia di un nobile tedesco, educata dapprima in un monastero benedettino fu poi trasferita in un monastero cistercense. Non contenta della vita da reclusa e attratta dal movimento riformatore riuscì a fuggire dal monastero insieme ad altre monache aiutate da Lutero che anni dopo divenne suo marito. Era abile e decisa nel gestire il patrimonio del marito, la casa e la grande famiglia. Lutero la chiamava Signor Kathe.

Nasceva così la casa del pastore, dove la moglie del pastore svolgeva un ruolo importante anche nei rapporti con la comunità. Nel secolo scorso anche nella mia chiesa le donne riuscirono, ad emergere da un ruolo pur sempre secondario e conquistarono pari diritti rispetto all'uomo.

Oggi in Germania più del 50% degli studenti di teologia sono donne che lavoreranno dopo come pastore.

In Svezia sono la maggioranza e hanno una donna vescovo omosessuale.

Ma adesso vorrei raccontare di noi donne, appartenenti alla piccola comunità qui a Trento.

Siamo venute a vivere in Italia intorno agli anni 70 seguendo il nostro cuore, l'amore. Quasi sempre contro il parere della famiglia, degli amici, lasciando un lavoro certo e ben pagato, l'indipendenza. Abbiamo imparato a confrontarci con una realtà diversa, una nuova famiglia, usi e costumi diversi, una lingua sconosciuta, una cultura una storia diversa, una religione diversa.

Per il nostro modo di sentirci libere eravamo spesso considerate donne facili. Abbiamo reagito. Abbiamo difeso la nostra dignità. Siamo state forti e coraggiose, spinte dalla tenerezza per i nostri figli. Abbiamo osservato, assimilato e rifiutato, sbagliato e imparato. Abbiamo preso decisioni, fatto le nostre scelte. Abbiamo arricchito il nostro patrimonio culturale.

Qualcuno ha imparato da noi. Ci siamo affidate a Dio. Siamo state protagoniste della nostra vita e lo siamo ancora. Nella nostra chiesa ritroviamo una nostra identità, la nostra lingua madre. Troviamo forza e certezza. La forza di amare e la certezza di essere amate da Dio. In fondo è questo che vogliamo tutti, donne e uomini: **essere amati.**

## *La luce è venuta nel mondo - tema della settimana dal 8/3 al 14/3/21*

Quale significato posso dare alla parola "luce"? Luce. Fonte di vita? Bellezza? Stupore? Conoscenza? Speranza? Forza? Inizio e fine? Fede?

L'uomo preistorico aveva intuito che il sole era fonte di vita. L'alba annunciava la luce che permetteva di pensare alla sopravvivenza, mentre il tramonto segnava una fine, il buio. Nel cielo notturno altra luce, magica. E poi il risveglio dopo il sonno. Un nuovo inizio.

Magia? Paura? Stupore? Nella sua mente si fa largo l'immagine di una divinità, di un dio potente che comanda la luce e il buio, la vita e la morte, un dio al quale meglio affidarsi.

Un grande cambiamento avviene quando l'uomo prende coscienza di sé, si pone domande, cerca risposte. Osservando, riflettendo, si fa luce nella sua mente. Homo sapiens. Comprende che può migliorare le proprie condizioni di vita. Prende decisioni.

Conosciamo le conseguenze per tutta l'umanità. (Giovanni 3,16)

La scienza è oggi parte viva delle vicende umane. Abbiamo imparato che la natura, ciò che nasce, è determinata dalle leggi dell'universo. Che la vita sulla terra è guidata dai ritmi cosmici del sole e della luna, dall'alternarsi del giorno e della notte.



La vita nasce protetta nel buio, all'interno di un guscio, sotto terra, nel ventre di una madre. Si fa strada alla ricerca della luce, rompe il guscio, esce dalla terra, viene espulso dal ventre della madre. Viene alla luce, per crescere, creare nuova vita e infine morire.

La nostra vita qui in Europa è regolata dal ritmo delle stagioni. Quanta bellezza!

Sentire il calore del sole primaverile che risveglia la natura dal sonno invernale! Saziarci con i frutti maturati sotto il caldo sole estivo. Con l'aiuto della luce riempire i nostri occhi con i colori splendidi dell'autunno e trovare serenità e pace. Meraviglia la natura che si prepara al sonno invernale. Aspettare fiduciosi la primavera per vedere la rinascita della vita

Sentire il bisogno di ringraziare

Luce: Fonte di vita. Bellezza. Stupore. Conoscenza. Speranza. Forza. Inizio e fine. Fede.

*Barbara Gödel*

## *Wohnen im Alter*

Seit einigen Jahren beschäftigen sich Frau Ritz und ich mit der Problematik, wohin, wenn wir nicht mehr ganz so fit sind?

Alleine wohnen, bedeutet ja oft auch alleine sterben. Welche Alternativen gibt es? In Südtirol gibt es Altersheime, aber dieser Gedanke schreckt uns ab. Die Heimstrukturen sind doch recht rigide, wie z.B. die Essenszeiten, abendliche Schließzeiten, wie soll man Gäste empfangen usw.

In Bozen gibt es ein Projekt im Grieser Hof, welches sich „Begleitetes Wohnen“ nennt. Es sind 28 kleine Wohneinheiten, deren Bewohner noch keinen Pflegebedarf haben und selbständig leben können. Der Tagessatz beträgt rund 60€, das sind im Monat rund 1800€. Wer von uns hat solch eine Rente und noch etwas übrig zum Leben? Ein Leserbrief der Bewohner hat auch die Schattenseiten des Projektes ans Licht gebracht. Es gibt große Solidarität unter den Bewohnern, aber kaum Möglichkeiten, sich in der Gruppe zu treffen. Die einzelnen Wohneinheiten sind zu klein, um mehr als 4 Leuten Platz zu bieten und es fehlen Gemeinschaftsräume. Und wie sieht die Begleitung aus? Aus Deutschland kennen wir Projekte wie Mehrgeneratio-



nenhäuser, ein Traum, wo man als alter Mensch sich nützlich fühlen, jungen Familien mit Kindern unter die Arme greifen und im Gegenzug auch Unterstützung erwarten könnte.

Bisher ist davon in Südtirol nichts zu sehen und zu hören. Am Ende ist es dann wohl eine Haushaltshilfe oder Pflegerin aus Osteuropa, die die letzten Jahre begleitet. Das derzeitige System ist ja geradezu darauf ausgelegt.

Vielleicht findet sich aber auch eine Gruppe Gleichgesinnter, die sich ein gut durchdachtes Mehrgenerationenprojekt vorstellen und es auch realisieren kann.

*Annerose Lier*

## *Weltgebetstag 5. März 2021 Vanuatu - „Worauf bauen wir?“*

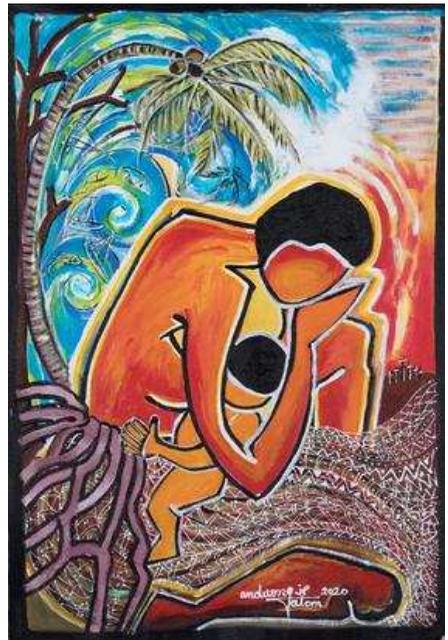
Den Gottesdienst für den kommenden Weltgebetstag haben christliche Frauen aus Vanuatu vorbereitet. Er wird am Freitag, den 5. März, weltweit unter dem Motto: „Worauf bauen wir?“ in circa 180 Ländern der Welt gefeiert.

Vanuatu ist ein Inselstaat im Südpazifik, von seinen über 100 Inseln sind nur 80 bewohnt. Die „Neuen Hebriden“ wie der Staat unter englischer und französischer Kolonialherrschaft bis 1980 hieß, wurde nach der Unabhängigkeit in Vanuatu d.h. „Land, das aufsteht“ benannt und hat in seinem Staatswappen das Motto: „Auf Gott bauen und vertrauen wir“.

Im Mittelpunkt der Liturgie steht der Bibeltext aus Matthäus 7, 24-27. Der Kluge baut sein Haus auf Fels und es hält den Stürmen stand, der Törichte baut auf Sand und sein Haus wird von den Unwettern zerstört. Mit der Parabel vom Hausbau wollen die Frauen aus Vanuatu ermutigen, das Leben auf den Worten Jesu aufzubauen, die der felsenfeste Grund für alles menschliche Handeln sein sollen.

Wir werden versuchen, trotz der Einschränkungen, die das Virus mit sich bringt, den Gottesdienst im Bozner Dom in Präsenz zu feiern.

Auf nationaler Ebene werden wir wohl einen Zoom Gottesdienst anbieten. Da sich die Situation ständig ändert, werden wir alle Interessierten auf dem Laufenden halten.



*Das Titelbild 2021 stammt von der Künstlerin Juliette Pita und trägt den Titel „PAM II“. Es stellt die Situation dar, als der Zyklon Pam im Jahr 2015 über Vanuatu zog und über 90 % der Häuser zerstörte.*

*Annerose Lier*

## Ankunft

Hallo, mein Name ist Sarah Wilke, ich bin Diakonin und Gemeindepädagogin und freue mich auf mein neues Aufgabenfeld in der diözesanen Jugendarbeit Salzburg Tirol. Ich habe meine neue Stelle am 1.10.2020 angetreten und freue mich, mein Einsatzgebiet und die eist kennenzulernen.



habe ich erst mit 26 eingeschlagen. Ich bin glücklich und dankbar für die Chance, meinen Glauben mit anderen zu teilen und Kindern und Jugendlichen eine lebendige Kirche zeigen zu können. Nah an den Bedürfnissen sein und gemeinsam mit ihnen einen Teilabschnitt ihres Lebens zu erleben,

Ich bin 32 Jahre alt und komme gebürtig aus Deutschland. Ich bin in einer evangelisch geprägten Gegend aufgewachsen und bin schon gespannt in eine ausgeprägte Diaspora zu kommen.

Ich habe meine Ausbildung als Diakonin mit dem Studium der Gemeindepädagogik kombiniert um ein umfassendes Arbeitsfeld kennen zu lernen.

Mein Engagement für die evangelische Kirche hat schon früh angefangen. Bereits während meiner Konfirmandenzeit habe ich im Kindergottesdienst mitgearbeitet. Anschließend habe ich Jugendgruppen geleitet, Freizeiten begleitet und bei Projekten für Kinder mitgearbeitet. Das alles neben meiner Arbeit als Mechatronikerin. Richtig gelesen ;-)) Ich habe erst eine Ausbildung als Mechatronikerin gemacht und Maschinen repariert. Meinen Weg als hauptberuflich Tätige in der Kirche

ist meine Antriebskraft für meinen Job.

Ich genieße es, unter Menschen zu sein. Ich arbeite gerne im Team und mag am liebsten Aktivitäten mit Austausch. In meiner Freizeit spiele ich Klarinette und Blockflöte gerne in einem Orchester oder Ensemble und ich fahre gerne auf Mittelaltermärkte. Bei den Mittelaltermärkten genieße ich es sehr selbst etwas darzustellen. Also mit ein paar Freunden gemeinsam Zelte aufzubauen und zu kochen. Gewandung tragen und ohne „neumoderne“ Hilfsmittel Speisen herzustellen.

Ich bin gespannt auf den neuen Lebensabschnitt und das neue Land, das ich aus der Nähe erkunden darf und freue mich auf die Aufgaben und Herausforderungen, die auf mich zukommen.

*Sarah Wilke*

## *Termine Kinder und Jugend*

Auch bei Mini-Gottesdiensten, Krabbel-Gruppe, Kinder-Gottesdiensten und Kindernachmittagen soll in Abstimmung mit den Teams erst eine Verbesserung der Situation abgewartet und dann über whatsapp und Rundmail der ersehnte Neustart bekannt gegeben werden.

Die Jugendtheatergruppe kann sich als feste Gruppe und geförderte Nachmittagsbetreuung weiterhin am Montag Nachmittag treffen.

Die Konfirmanden setzen nach Absprache mit den Jugendlichen und Eltern aus, da das, was in dieser besonderen Zeit geschehen und vorbereitet werden soll, nicht hauptsächlich online passieren kann: Austausch, Gruppengefühl,

Beteiligung am Gemeindeleben, Freizeiten ... Wir starten nach dem Sommer neu durch, nehmen noch einen Jahrgang mit und feiern mit allen Gästen, gerne auch aus Deutschland, an Pfingsten 2022 Konfirmation. Zwischendrin treffen wir uns aber doch, etwa am 28.2. zum online-Konfi-Tag mit den Österreichern und am 20.3. nachmittags im Rahmen von "Wochen gegen Rassismus. Stop Racism!" mit Adrian Lunke (OEW) und der Anthropologin Claudia Lanzidei aus Rom.

Das Jugendmitarbeiterbildungsprogramm MAM der Evangelischen Jugend Salzburg Tirol wird einstweilen online mit wöchentlichen Abendkursen fortgeführt.

### *Licht ins Herz*

Auch das ist Kunst, ist Gottes Gabe,  
aus ein paar sonnenhellen Tagen  
sich so viel Licht ins Herz zu tragen,  
dass, wenn der Sommer längst verweht  
das Leuchten immer noch besteht.

*Johann Wolfgang von Goethe*



## *Termine allgemein*

Das letztjährige Frühlingsheft war voller Vorfreude dem „Erwachen“ gewidmet, endete aber im „Einschluss“. Auch eine Art Erwachen, aber doch sehr anders als gedacht. Viele gewohnte und neu erdachte Termine wurden hinfällig. Das macht aktuell vorsichtig, noch dazu bei rekordverdächtigen Inzidenzwerten in Südtirol (Anfang Februar). So müssen wir leider immer noch auf Sicht fahren und uns der anpassungsfähigeren, schnelleren Medien bedienen, um Veranstaltungen auch kurzfristig bekannt geben zu können. Das machen wir mit Hilfe

- von Rundmails

Sie erscheinen aktuell alle 1-2 Wochen und werden über bcc verschickt, so dass wir die Email-Adressen der Empfänger nicht sichtbar machen. Wer noch in die Liste aufgenommen werden will, möge sich doch bitte dazu an das Pfarramt ([info@chiesa-evangelica.it](mailto:info@chiesa-evangelica.it)) oder Pfarrer Jäger ([jaeger@chiesaluterana.it](mailto:jaeger@chiesaluterana.it)) wenden. Wir verschicken die Rundmails auch, wenn gewünscht, über einen entsprechenden whatsapp-Verteiler. Auch hierfür benötigen wir natürlich Handy-Nummer und Erlaubnis.

- der Homepage (<https://www.chiesa-evangelica.it>)

Diese ist für eine (kirchen-)gemeindliche website relativ aktuell. In der slideshow wird auf gerade Relevantes besonders verwiesen und zu weiteren Informationen verlinkt. Wer sich tiefer eingraben will, kann das natürlich auch tun und wird Texte, Fotos und Filme zum Gemeindeleben finden. Die Rundmails und Gemeindebriefe gibt es natürlich auch dort aufbewahrt.

## *Veranstaltungen konkret*

### **Gottesdienste**

Jeden Sonntag in Bozen um 10 Uhr feiern wir Gottesdienst mit livestream auf facebook und Anmeldung über church-events.

In Brixen sprechen wir uns in einer whatsapp-Gruppe zu den Terminen ab und feiern monatlich in der Erhardskirche Gottesdienst. In Trient handhaben wir es ähnlich und sind im Sala al Bernardo Clesio, Via Barbacovi 4, zu Gast.

Am Karfreitag, 2. April, feiern wir um 18 Uhr in Bozen Gottesdienst.

Der Dienst der Urlauberseelsorger ist für den Sommer fest eingeplant und ausgeschrieben, für Ostern aber wohl abzuschreiben.

- Kirchenmusik

Die Konzerte zum Orgeljubiläum (Bachzyklus) will Leonhard Tutzer erst terminieren, wenn sie dann auch wieder realistisch planbar geworden sind.

Die Singende Gemeinde muss sich als Projektchor ebenfalls noch gedulden.

Andere Konzerte haben sich verständlicherweise keine angekündigt ...

- Erwachsenenbildung

Für den Dienstagstreff bleiben tolle Ausflüge. Meine Liste an geeigneten Zielen wird immer länger - ich würde sie nun gerne auch mal „abarbeiten“.

Für das Forum Christuskirche gilt (zum Glück?) das Gleiche. Von der Orgelführung über den Umweltschutz zur Genderngerechtigkeit.

Das nächste Besuchsdiensttreffen mit Absprachen und Thema („der Trauerbesuch“) bräuchte nur noch einen Termin.

- Ökumene

Für das ökumenische Bibelgespräch (nächstes Thema: Abendmahl) und das ökumenische Gebet warten wir auf bessere Zeiten, oder werden uns doch im virtuellen Raum treffen. Der Weltgebetstag wird in irgendeiner Form am 8.3. gefeiert und die Lange Nacht der Kirchen ist für den 28. Mai geplant. Ökumenische und interreligiöse Arbeitsgruppen in den Provinzen Südtirol und Trentino laufen online weiter.

- Geselligkeit

Der monatliche Bunte Aperitif am Mittwoch 18 Uhr pausiert, wie ebenfalls das sonntägliche Kirchencafé.

- Radio- und Fernsehandachten

Vom 3.-8. Mai ist Pfarrer Michael Jäger morgens um 6.55 Uhr auf Radio Rai Südtirol (und auch in der Mediathek) zu hören und am 8. Mai dann auch im Fernsehprogramm von Radio Rai Südtirol bei Nachgedacht (20.20 Uhr + 22.30 Uhr).

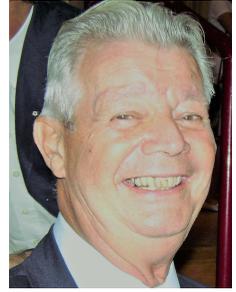
- Kirchenvorstandssitzungen

Wir tagen immer am ersten Dienstag des Monats online und haben uns zusätzlich für einen Klausurtag am 20.3. verabredet, um in Ruhe über das digitale Angebot unserer Gemeinde zu beraten.

## *Prof. Dr. Gioachino Fraenkel*

\*03.10.1927 † 30.11.2020

1996-2008 Kurator der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Bozen



Nur wenige Menschen haben die inzwischen mehr als 120-jährige Geschichte der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Bozen so sehr geprägt wie Jochen Fraenkel. Während seiner 12-jährigen Leitungstätigkeit als Kurator hat er nicht nur die Gestaltung des Innenraums der Christuskirche und den Einbau der neuen Orgel verantwortet, sondern auch den Umgang der manchmal streitbaren Protestanten klug und umsichtig in zielführende Bahnen gelenkt.

1927 in Mailand geboren, hatte er durch seine Eltern deutsche und evangelische Wurzeln. Während der Kriegsjahre lebte er als Jugendlicher einige Jahre in der Schweiz und hat immer wieder betont, dass ihn vor allem die Schweizer evangelisch-reformierte Kirche durch die schwierigen Jahre bis 1945 unterstützt und gefördert hat und er den Reformierten seine gute Bildung verdankt, die ihn später zum angesehenen Juristen werden liess. Seine beruflichen Wege führten ihn nach Rom und später als Direktor des Industriellenverbandes nach Bozen. Als Professor

für europäisches Wirtschaftsrecht lehrte er viele Jahre an der Universität Innsbruck und hielt Gastvorlesungen an den Universitäten Venedig und St. Petersburg.

Meine erste Begegnung mit Jochen Fraenkel hatte ich im September 1997, ein Jahr, nachdem er das leitende Amt des Kurators der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde übernommen hatte. Er begegnete mir von Anfang an in grosser Offenheit und mit Sympathie. Ich habe in den 12 Jahren meines Bozner Pfarramtes niemanden kennengelernt, der die politischen, gesellschaftlichen und kirchlichen Besonderheiten mir so klar verstehbar machen konnte, ohne sie bewerten zu müssen.

Als Meister der Kommunikation führte er die unterschiedlichen Meinungen und Interessen zusammen und blieb in jeder Hinsicht verbindlich.

Das galt auch für die immer wieder kontrovers geführten Diskussionen in der ELKI-Synode, die mir noch lebhaft in Erinnerung geblieben sind.

Ich habe Jochen Fraenkel als einen durch und durch integren Mann erlebt. Obwohl er zum Jahrgang meines Vaters gehörte, ist er mir immer auf Augenhöhe begegnet und wurde mir zu einem guten Freund. Sein theologisches Interesse und seine klugen Fragen haben mich als Theologen allerdings manchmal ganz schön gefordert. Ich bin ihm für die gemeinsame Zeit von Herzen dankbar.

Im April 2018 konnte ich ihn noch im Bozner Spital besuchen. Wir hatten uns

viel zu erzählen. Im Oktober letzten Jahres, als er seinen 93. Geburtstag feierte, brauchte es keine grossen Worte mehr. Ich hatte das Gefühl, er hätte Frieden gefunden, obwohl er über das Alter und das Ende nie gerne sprach. Für ihn war das Leben wichtig, und die Menschen, die zu ihm gehörten. Ihnen, vor allem seiner Frau Mariolina, den Kindern und Grosskindern gilt unsere Anteilnahme.

*Sebastian Zebe*  
1998-2010 Pfarrer in Bozen

### *Roberto Munaretto*

\*22.02.1968 † 02.02.2021

Du hast gelebt, geliebt, gekämpft.  
Nun bist du frei wie die Musik, die Dir so viel  
bedeutet hat.



*Im nächsten Gemeindebrief folgt ein Nachruf.*

## *Kleine Orgelkunde*

### *Vom blutigen Gladiatoren-Kampf zum jubilierenden Lob Gottes*

*Die Orgel ist ein Aerophon (Lufttöner) aus skalenmäßig gestimmten Eintonpfeifen, die durch ein Gebläse gespeist und durch Klaviaturen eingeschaltet werden." Curt Sachs, 1919*

Die Orgel gilt als das Kirchen-Instrument par excellence. Dass Martin Luther der Orgel eher kritisch gegenüberstand, weil er sie als römisch-katholisch und als zu weltlich empfand und befürchtete, dass ihr lauter Klang die Verkündigung des Wortes Gottes behindere, mag heute verwundern.

Das erste orgelähnliche Instrument wurde 246 v. Chr. in Alexandria erbaut, die Töne der bronzenen Orgelpfeifen wurden mit Wasserdruck erzeugt. Bei den Römern begleitete der Klang der Orgel die blutigen Gladiatorenkämpfe in den Arenen, im byzantinischen Reich hingegen öffentliche Zeremonien. Die erste Orgel in Europa nach Ende des römischen Reiches war ein Geschenk des byzantinischen Kaisers an den Frankenkönig Pippin. Ab dem 9. Jahrhundert finden sich zunehmend Orgeln in den großen Kathedralen, ab dem 11. Jahrhundert auch in den Klosterkirchen und mit der Gotik wird die Orgel vollends zum typischen Kircheninstrument.

Allerdings hatten diese Blockwerke zunächst wenig von der Komplexität

der heutigen Orgeln. Anstelle von Tasten regelten Holzlatten die Windzufuhr zu den Pfeifen. Erst im ausgehenden Mittelalter wurden die Register eingeführt, zunächst nur wenige wie Oktave, Hintersatz, Zimbel, Flöten und Trompete. Aus dieser Zeit stammen auch die ersten Kleinorgeln. In der Hochrenaissance kommen weitere Klänge dazu, ebenso wie Manuale und das Pedalwerk. Eine Orgel ersetzte ein komplettes Orchester. Zunehmend wird auf der Orgel jetzt auch weltliche Musik gespielt. Der Höhepunkt des Orgelbaus mit einer immer größeren Vielzahl von Stimmen und markanten geographischen Klangunterschieden wird mit der Barockzeit erreicht: Orgeln aus dem Norden, mitteldeutsche und süddeutsche Orgeln, englische, französische, italienische und iberische Orgeln. Sogar die Position im Kirchenraum wechselt je nach Kulturraum.

Mit der Reformation gewann das Kirchenlied an liturgischer Bedeutung, die Gemeinde wurde zunehmend in den Gottesdienst einbezogen, das Orgelspiel zeigte sich als ideale Begleitung des Gesangs wie auch der meditativen Momente. Heute gehört das Orgelspiel zur evangelischen Liturgie wie das Amen nach dem Segen. Und Luther hätte seine Freude daran!

*Nicole Dominique Steiner*

## Orgeljahr 2021 auch in unserer Gemeinde

Dass eines der ältesten Instrumente der Weltgeschichte als Vorfahre eines Computers betrachtet werden kann, mag sicherlich auf den ersten Blick überraschen. Die Orgel ist sogar seit dem 3. Jahrhundert VOR Christus belegt, kommt somit direkt von der Antike (vor der wir sonst nur noch spärliche Belege über Musik haben) und ist zweitausend Jahre älter als das heutige Klavier! Trotzdem (oder vielleicht eben deswegen) wird sie heute, anders als die anderen, heute - etwas einengend - 'akustisch' genannten Instrumente, meist mit den modernsten elektronischen *devices* ausgestattet, die sie fast wie ein digitales Keyboard der Extraklasse anmuten lassen.

Zu den wichtigsten Ländern für die Weiterentwicklung von diesem Instrument in den letzten tausend Jahren zählt bekanntlich Deutschland, weshalb die Unesco vor drei Jahren deutschen Orgelbau und deutsche Orgelmusik als Immaterielles Kulturerbe der Menschheit anerkannt hat. Jetzt hat die Konferenz der Landesmusikräte von 12 deutschen Bundesländern eben die Orgel als "Instrument des Jahres" 2021 ausgerufen. Eine führende Rolle hierbei hat der Landesmusikrat Berlin in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche Berlin übernommen: Beide werden die Aktivitäten bundesweit koordinieren. Dazu zählen eine Orgel-App in Berlin (die alle Berliner Orgeln von

heute und einst zeigt), Arbeit mit Schulklassen (einschließlich eines Bauatzes, der den Kindern den Bau einer Orgel von den Tasten bis zu den Pfeifen ermöglicht) und das 'Orgelband', d. h. an allen 365 Tagen des Jahres 2021 findet mindestens eine orgelbezogene Veranstaltung deutschlandweit statt.

Höhepunkt des Orgeljahres soll dann der 'Tag der Orgel' werden, der in Deutschland auf den 12. September (Tag des offenen Denkmals) fällt. Neben Konzerten, Workshops etc. soll sogar ein 'Orgeltruck' durch Berlin fahren...

Und wir? Im zweiten Corona-Jahr konnte uns nur unser Hausorganist Leonhard Tutzer zu Hilfe kommen: Sein am 27. September begonnener, leider Corona-bedingt gleich wieder ausgesetzter Bach-Zyklus zur Finanzierung des Brustwerks unserer Orgel wird irgendwann im Frühjahr fortgesetzt, sobald es die Sicherheitsvorschriften zulassen.

Welche bessere Veranstaltung als diese könnten wir uns im Orgeljahr zur Ehre der Königin der Instrumente wünschen? Also lassen wir uns zügig impfen, damit wir uns Bach und Tutzer noch vor der Sommerpause (und danach, vielleicht auch am Tag des offenen Denkmals) wieder gönnen können!

*Pierluca Lanzilotta*

## Brustwerk

Gar einige werden sich vielleicht folgende Fragen gestellt haben: schon wieder eine Erweiterung der Orgel? Wurden nicht vor kurzem erst zwei Pedalregister eingebaut und hat es dann nicht geheißen, die Orgel sei nun vollständig? Ist die Orgel nicht schon zu groß für die verhältnismäßig kleine Kirche? Wer soll das bezahlen?

So, wie all diese Fragen ihre Berechtigung haben, werden auch die Antworten ganz unterschiedlich ausfallen. Die Palette kann von totaler Ablehnung bis zu großer Begeisterung für dieses Projekt reichen.

Unsere Orgel ist nach dem norddeutschen Werkprinzip gebaut und besteht derzeit aus drei selbstständigen, durch eigene Gehäuse räumlich getrennten Werken: Hauptwerk, Rückpositiv und Pedal. Jedes dieser Teilwerke verfügt über eine eigene Klangcharakteristik: das Hauptwerk steht für den kraftvollen Klang, das Rückpositiv hat vorwiegend die Aufgabe, Chormelodien klar hörbar zu machen und das Pedal sorgt in erster Linie für das notwendige Fundament.

Ein Brustwerk ist in Renaissance- und Barockorgeln immer das kleinste Werk, befindet sich unmittelbar über dem Spieltisch und ist mit kleinen Pfeifen ausgestattet. In den groß angelegten Choralphantasien und Variationen der

norddeutschen Orgelmeister, die oft in schnellem Wechsel die klanglichen Möglichkeiten der Orgel voll ausschöpfen, kommt auch das Brustwerk immer wieder zum Einsatz. Auch für kammermusikalische Aufgaben, weil von den Musikern auf der Empore gut hörbar, würde ein Brustwerk gute Dienste leisten.

Folgende vier Register sind für das Brustwerk vorgesehen: Regal 8', Gedackt 4', Quintflöte 3', Oktave 2'. Das Fundament wird von einer kurzbechriigen Zunge, dem sogenannten Regal 8', gebildet. Das Register Regal 8' war in der Renaissance sehr beliebt, wurde aber auch von Arp Schnitger noch öfter gebaut oder bei der Erweiterung von älteren Instrumenten in das neue Instrument integriert. Das war auch bei der berühmten Orgel von Lüdingworth/Cuxhaven der Fall. Schnitger hat dort das gesamte Brustwerk von der Vorgängerorgel des Antonius Wilde aus dem Jahre 1599 übernommen. Nach dem Urteil der Fachwelt ist die Wilde/Schnitger-Orgel, zu der es „kein gleichartiges Beispiel unter den nord-europäischen Orgeln gibt (Harald Vogel); „einzigartig in Europa, ja, in der Welt“ (Michael Radulescu).

Dieses Brustwerk des Antonius Wilde würde als Vorbild dienen und von Orgelbaumeister Glauco Ghilardi, dem



Spieltisch mit darüber vorgesehen Platz für das Brustwerk

die genauen Pfeifenmensen bekannt sind, in unsere Orgel eingebaut.

Durch den Einbau eines Brustwerks im Stil des Antonius Wilde, würde ein zusätzliches Klangfenster in die Klangästhetik der Spätrenaissance eröffnet, wodurch eine weitere Facette der norddeutschen Orgelkultur in Bozen lebendig werden könnte.

Für die vier Register des Brustwerks werden 192 Pfeifen, die Windlade, die Klaviatur und die Mechanik (Verbindung von der Taste zur Windlade, auf der die Pfeifen stehen) benötigt.

192 Pfeifen (21.000 €) warten somit auf 192 Paten und Patinnen. Mit einer Spende zwischen 200 € für die größten und 45 € für die kleinsten Pfeifen, wird nicht nur zur Finanzierung des Brustwerks beigetragen, sondern auch die Wertschätzung und die große Bedeutung der Kirchenmusik zum Ausdruck gebracht. Des weiteren kann man hoffen, dass die Kosten für die Klaviatur (3.000 €), die Mechanik (2.000 €) und die Windlade (7.000 €) durch Spenden abgedeckt werden können, die bei den noch anstehenden 25 Konzerten des Bach-Zyklus erspielt werden sollen.

*Leonhard Tutzer*

## Wo das Leben einen hinträgt

Wolfgang Prader, aus dem katholischen Kaltern an die Spitze der Synode der ELKI. Er ist kein evangelisches Urgestein, aber deshalb vielleicht umso überzeugter. Er kocht gerne für seine Töchter, ist ein vielbeschäftigter IT-Experte mit extrem wenig Zeit und lebt in der Kirche neben dem Glauben vor allem die soziale, mitmenschliche Komponente, die Sinnggebung, die nicht zuletzt das Engagement vermittelt. Ruhe findet er mit seiner Familie und durch das Orchideenzüchten. Wolfgang Prader ist seit Oktober Nachfolger von Georg Schedereit im Amt des Synodalpräsidenten der ELKI.

### Sie sind in Kaltern aufgewachsen...

Wolfgang Prader: Ja, und ich bin katholisch erzogen worden. Habe die Franziskanerschule in Bozen besucht, war in der Fränzi-Jugend organisiert. Schon in meiner Jugend habe ich mich auf die Gottesdienste am Sonntag gefreut, habe sie als Gemeinschaftserlebnis geschätzt und Stärkung für die Woche darin gefunden.

### Als junger Erwachsener kam dann aber die Zeit des Abstands?

Wolfgang Prader: Genau. Wie bei vielen wohl. Ich habe studiert, hatte andere Interessen, es gab wichtigere Dinge im Leben für mich.

### Wie sind Sie zur ELKI gekommen?

Wolfgang Prader: Über meine Frau Caroline, die ich in Wien während des



Studiums kennengelernt habe. Sie ist Deutsche und sie ist evangelisch. Als unsere Töchter Greta und Ida zur Welt kamen, war das Thema Kirche plötzlich wieder relevant. Ich habe mich der Gemeinde in Bozen angenähert und bin sozusagen in die evangelische Familie hineingewachsen.

### Und damit kam auch das Engagement?

Wolfgang Prader: Das positive Erleben der kleinen Gemeinde in Bozen hat den Wunsch in mir geweckt, mich zu engagieren. Im Kindergottesdienst, in der Gemeinde, nicht zuletzt auch durch meinen beruflichen Hintergrund. Engagement ist mir prinzipiell wichtig. Egal ob in der Kirche oder im Sozialen. Ehrenamt ist für mich eine außerordentlich wichtige soziale Komponente und auch eine Herausforderung, persönlich und in der Gemeinschaft.

### Sie haben aber sehr wenig Zeit. Wie bekommen Sie das zusammen?

Wolfgang Prader: Wir vergeuden viel Zeit mit nichtigen Dingen. Ich möchte die Zeit, die ich neben meinem Beruf habe, sinnbringend leben. Mit meiner Familie, im Ehrenamt, mit meinen Orchideen.

Das bringt mir Ausgleich und innere Balance. Die Informatik ist auf Optimierung ausgerichtet. Schneller, besser, immer vernetzter. Meine Tätigkeit in der Gemeinde und jetzt auch in der ELKI führt mich dazu, andere Qualitäten wachsen zu lassen: zuhören, hinein-hören, warten, hegen und pflegen, wachsen lassen. Das ist wie bei meinen Orchideen. Da düngte ich auch nicht einfach und schwupps ist meine Pflanze in voller Blüte.

**Zeit investieren und Zeit geben zum Wachsen?**

Wolfgang Prader: Dieses Prinzip gilt doch für alles. Für die Kindererziehung, in der Gesellschaft und eben auch in der Kirche.

**Sie haben ihr neues Amt in einer extrem schwierigen Zeit angetreten.**

Wolfgang Prader: Ja und Nein. Gehen wir vier Jahre zurück. Ich war ja zunächst, ab 2016, vier Jahre Vize-Präsident. Gleich zu Beginn gab es ein absolutes Highlight auf allen Ebenen: das 500jährige Jubiläum der Reformation 2017. Ein aufregendes Jahr.

**Ein ganz besonderes Lehrjahr. Das Scheinwerferlicht geht ebenso schnell aus, wie es angeschaltet wird. Aber dann kam die Pandemie.**

Wolfgang Prader: Eine enorme Herausforderung auf allen Ebenen. Spirituell und menschlich Stütze sein, Angst nehmen. Sich flexibel anpassen. Ich finde, wir haben das in Bozen großartig ge-

meistert. Nicht zuletzt auch dank der neuentdeckten medialen Fähigkeiten unseres Pfarrers und der Bereitschaft der Gemeinde, sich darauf einzulassen, haben wir einen neuen, zusätzlichen Weg gefunden, Gemeinschaft zu leben. Der natürlich die gelebte Gemeinschaft auf Dauer nicht ersetzen, aber bereichern kann.

**Digitalisierung und Kommunikation sind sicher wichtige Anliegen ihrer Amtszeit. Gibt es noch einen anderen Aspekt, der ihnen am Herzen liegt?**

Wolfgang Prader: Die Festigung unserer Identität als evangelische italienische Kirche. Die ELKI ist nicht ein Ableger der EKD, wir sind fest in der italienischen Realität verankert. Dies beinhaltet für mich die Pflicht, unsere Zweisprachigkeit aktiv zu leben. Auch bei uns in Südtirol. Unsere Heimat ist im Glauben, nicht im Deutschtum. Wir müssen in der heutigen Gesellschaft multikulturell und in alle Richtungen offen sein. Wir müssen unsere italienischen Mitbürger und die neuen Komponenten der Gesellschaft, Migranten, Menschen aus anderen Ländern, die ihren Lebensmittelpunkt nach Italien verlegen, ansprechen, ihnen die Tür offenhalten. Italienisch ist dabei die Brückensprache. Die Zweisprachigkeit wird in Südtirol vorbildlich vorgelebt und sollte auch in der Gemeinde zur Selbstverständlichkeit werden.

*Nicole Dominique Steiner*

## Projekt „Dorea“

Frauen auf der Straße gehören zu den besonders verletzlichen Menschengruppen. Schon bevor sie auf der Straße landen, haben sie unzählige gravierende Erfahrungen gemacht. Armut, Verantwortung für Kinder, mangelnde Ausbildung und Arbeitslosigkeit verstärken ihre Abhängigkeit von oft gewalttätigen Partnern. Das soziale Umfeld ist häufig nicht in der Lage, die Frauen in ihrer Notsituation zu unterstützen und so landen sie traumatisiert auf der Straße. Durch die Coronapandemie sind nun vermehrt Frauen mit Migrationshintergrund von Obdachlosigkeit betroffen, die teilweise über Nacht nicht nur ihre Arbeit, sondern auch ihre Unterkunft verloren haben.

Die Idee zum Projekt „Dorea“, das sich um obdachlose Frauen kümmert, ist im letzten Winter entstanden. Damals haben wir Frauen ohne Obdach – erst im Winterhaus, dann im Zeilerhof und im Pfarrhaus – aufgenommen und gesehen, dass sie besondere Unterstützung brauchen.

Zur Zeit betreuen wir insgesamt sieben Frauen. Unser Ziel ist es, sie entweder wieder in das Asylsystem einzugliedern oder besser noch, ihnen dabei zu helfen, selbstständig zu werden. Doch damit die Frauen autonom leben können, braucht es eine eigene Wohnung und

einen Arbeitsplatz. Beides ist in dieser Zeit schwer zu finden. Doch wir können ihnen helfen, ihre Chancen zu verbessern. Deshalb gibt es Sprach- und andere Kurse – im Moment noch online –, die die Frauen besuchen. Zum Kursangebot gehören besonders viele, die vom Europäischen Sozialfond finanziert werden und sich speziell an obdachlose Menschen oder Frauen mit Gewalterfahrung wenden. Unsere Gäste belegen Kurse zum Putzen, für den Haushalt, für die Altenpflege und Verwaltung. Doch die Kurse vermitteln nicht nur praktische Fähigkeiten, sondern auch Sprache – sowohl Deutsch als auch Italienisch – und Kulturwissen. Der theoretische Teil dauert im Allgemeinen drei Monate, anschließend machen die Frauen ein mehrwöchiges Praktikum. Wer Glück hat, sich anstrengt und überzeugt, wird vom Praktikumsbetrieb auch übernommen.

Das Projekt „Dorea“ steht allen volljährigen Frauen – unabhängig von Religion oder Herkunft – zur Verfügung. Damit wir das Projekt fortsetzen können, suchen wir eine passende Unterkunft, zum Beispiel zwei nebeneinanderliegende Wohnungen.

*Caroline von Hohenbühel*

## Tagesstätte für Obdachlose

Die Situation der Obdachlosen in Bozen ist katastrophal. Sie haben keine Lobby und ihre Existenz wird von der öffentlichen Hand totgeschwiegen. So kam es, dass auch in diesem Winter 150 Personen ohne Unterkunft waren. Die Freiwilligen, die im letzten Winter mit dem Winterhaus in der Carduccistraße, das gerade umgebaut wird, konnten und wollten nicht schon wieder die Aufgaben übernehmen, für die eigentlich die Stadt Bozen bzw. das Land Südtirol verantwortlich sind.

Durch den Druck der Freiwilligen machten, wenn auch sehr zögerlich, erst das Rote Kreuz und dann die Caritas einen Platz für jeweils ca. 30 Personen auf, da die vor Weihnachten übereilt beschlossene Notunterkunft auf dem Messegelände (90 Plätze) natürlich nicht fertig war. Leider handelt es sich nur um Schlafstellen, sodass die 150 Menschen am Tag trotz der Minustemperaturen auf der Straße sind. Um diesen unhaltbaren Zustand zu beenden, haben wir eine Tagesstätte im Pfarrheim am Bozner Pfarrplatz eröffnet. Dass wir den großen Saal im Pfarrheim unbürokratisch nutzen können, ist Urban Notdurfter zu verdanken. Gemeinsam mit Ludwig Thalheimer und dem Verein Schutzhütte können wir jetzt seit Anfang Januar wohnungslosen Menschen eine Alternative zur Straße bieten. Sie finden bei uns von 9



bis 18 Uhr einen warmen Ort, an dem sie lesen, lernen, reden und sich ausruhen können. Außerdem gibt es heißen Tee und Kekse.

Bisher haben wir 75 Eintrittspässe vergeben. Aufgrund der Coronapandemie dürfen wir allerdings nur 14 Personen auf einmal aufnehmen, denn nur so können alle Sicherheitsmaßnahmen eingehalten werden. Deshalb wäre es schön, wenn wir noch eine weitere, zentral gelegene Räumlichkeit finden würden, um die restlichen Menschen aufzunehmen.

Die Betreuung und Organisation dieser temporären Tagesstätte übernehmen mehr als 30 Freiwillige aus Bozen und Umgebung. Sie kümmern sich nicht nur um Zuwanderer, sondern auch um Einheimische.

Wer uns bei der Betreuung helfen will, kann sich gerne melden! Wir sind für jede Unterstützung dankbar, auch für Spenden.

Email: [obdachlose.bozen@gmail.com](mailto:obdachlose.bozen@gmail.com)  
 IBAN: IT550080811160100030101592  
 BIC: RZSBIT21103 - Tel. 345 0209834

*Caroline von Hohenbühel*

## *Corona 2021: es liegt an uns*

Die Bewegungsfreiheit in ganz Südtirol ist super. Aber wenn wir mit unseren rekordverdächtig hohen Covid-19 Fallzahlen jetzt auch unbedingt alles eiliger „öffnen“ wollen als fast alle anderen Europäer, dann könnte sich das womöglich als vorschnell erweisen. Wir alle sehnen uns nach einer Abkürzung dieses Albtraums, womöglich auf einem „Sonderweg“. Nach Perspektiven, die uns nicht nur über die nächste Woche „retten“.



Aber gegen die Wirklichkeit der neuartigsten und massenhaftesten aller Seuchen seit Menschengedenken ist bis zur erfolgreichen Impfung der meisten von uns (bis Jahresende 2021?) allem Anschein nach keine andere Rettung möglich als mit konsequenter Selbstdisziplin sprich strikter Einhaltung der AHAL-Regeln. Nur unsere eigene „ganz normale“ Fahrlässigkeit diesbezüglich ist es, die das gemeingefährliche Virus in uns hineinlässt und andere damit ansteckt, meist ohne es zu merken. Deshalb sollten wir aufhören, uns in solchen Zusammenhängen ständig aufzuregen über Rom oder Bozen oder Brüssel oder sonst wen, den wir „schuldig“ sprechen für unsere mehr als missliche Lage. In der Pandemie bestätigt sich: niemand auf dieser Welt ist allmächtig, alleinverantwortlich oder fehlerlos,

weder in Washington noch in London, Paris, Madrid, Berlin, Rom, Wien und in Peking, Moskau und anderen Diktaturen auch nicht.

Blicken wir also nicht dauernd nur wie gebannt voll Ärger nach Rom oder Bozen; die sind eben auch nicht allmächtig, alleinverantwortlich oder fehlerlos. Seien wir stattdessen so grenzüberschreitend neu- und lernbegierig wie möglich: Wie schaffen das nur jene demokratischen Rechtsstaaten Asiens, die die Pandemie bereits seit einem Jahr am weitaus konsequentesten und am erfolgreichsten bekämpfen? Taiwan, Neuseeland, Japan und Südkorea. Deren Bürgerinnen und Bürger überraschen und beschämen uns allem Anschein nach nicht nur mit freiwilliger Folgsamkeit, sondern noch mehr mit

überzeugtem Gemeinsinn und entsprechender Selbstdisziplin.

Bei uns in Europa vergessen wir zu oft, dass nicht irgendjemand vermeintlich Mächtiger hauptverantwortlich ist dafür, inwieweit wir selber willens und imstande sind, die wenigen lebenswichtigen Hausverstands-Regeln zur Vorbeugung gegen das Virus wenigstens ein Jahr lang beharrlich durchzuhalten. Hygienemasken tragen so wie Chirurgen und Pflegepersonal fast den ganzen Tag; ein bisschen Abstand von Nichtmitbewohnern halten; hin und wieder für frische Luft sorgen - das ist doch keine Folter! Das ist doch nicht schwieriger als sich z.B. im Auto und Flugzeug anzugurten, oder beim Schifahren, Radeln und Motorradfahren einen Helm aufzusetzen, oder? Angesichts wichtiger Verkehrsregeln fragt man sich ja auch nicht angst und bang: was macht das mit den Menschen? Es macht, dass sie überleben können.

Ich finde Beständigkeit beim Einhalten und Einfordern von ein paar vernünftigen Hausverstandsregeln unvergleichlich einleuchtender, und auch einfacher, als das ständige verkrampfte Suchen nach irgendwelchen Schuldigen, sprich Ausflüchten für unsere ureigenen persönlichen Unterlassungen...

Seit einem Jahr Tag für Tag Wesentliches hierzu dazuzulernen, von Corona-Fachleuten aus aller Welt, diesen „Forschungskrimi“ zu verfolgen, das ist für mich erhellender, realitätsnäher und spannender als jeder Fernsehkrimi. Und sowohl nützlicher als auch aufbauender als jede Panik und jedes Hadernd mit unserem Schicksal.

Nationale und regionale Sonderweg-Komplikationen sind verwirrend und schwer nachvollziehbar für die Menschen. Das Fazit der Fachleute verstehe ich so: wenn ein Südtiroler „Sonderweg“ nicht nur autonomie-symbolisch, sondern auch epidemiologisch herzeigbar sein soll, auch als Auslöser eines umso nachhaltigeren Wiederaufschwungs gerade im Tourismus, dann nur mit einer radikalen Senkung der 7-Tage-Inzidenz Richtung unter 50 und der Zahl der Toten an/mit Corona Richtung null.

Andernfalls wird auch 2021 ein weiteres verstörendes bis niederschmetterndes Jahr, mit einem Lockdown nach dem anderen, mit nur kurzen Illusionspausen dazwischen.

Zur Senkung unserer miserablen Zahlen kommen wir also einfach nicht vorbei am Primat der persönlichen Vorbeuge-Verantwortung von uns allen.

*Georg Schedereit*

# EVANGELISCHE GEMEINDE A.B. BOZEN

(Evangelisch-Lutherische Gemeinde Bozen)

## ORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG

Sonntag, 9. Mai 2021

Gemeindsaal des evangelischen Pfarrhauses in Bozen

Col di Lana Straße 10

1. Einberufung um 10.15 Uhr    2. Einberufung um 10.30 Uhr  
10 Uhr Beginn mit einer gemeinsamen Andacht

### Tagesordnung

1. *Eröffnung der Versammlung, Begrüßung aller Gemeindemitglieder und Gäste*
2. *Feststellung der Beschlussfähigkeit und der Stimmberechtigten*
3. *Wahl des Vorsitzenden der Generalversammlung und des Protokollführers*
4. *Ernennung von zwei Stimmzählern*
5. *Verlesung des Protokolls der ordentlichen Generalversammlung vom 20.9.2020 und Abstimmung über dessen Annahme*
6. *Bericht der Kuratorin*
7. *Bericht des Pfarrers*
8. *Bericht des Schatzmeisters*
9. *Bericht der Rechnungsprüfer*
10. *Annahme der Bilanz 2020*
11. *Abstimmung über die Entlastung des Kirchenvorstandes*
12. *Wahl von zwei Rechnungsprüfern für das Rechnungsjahr 2021*
13. *Annahme des Haushaltsplans 2021*
14. *Allfälliges, offenes Gespräch, Anregungen, Kritik mit den Beteiligten*

Der Kirchenvorstand

Die Kuratorin C. v. Hohenbühel